Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 53 (1939)

Heft: 3

Artikel: St. Galler Adels- und Wappenbriefe

Autor: Fels, H.R. v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-744977

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vestre (dont cependant, le bref ne parle pas), était émaillé de blanc et portait un médaillon avec l'effigie de St-Sylvestre; son ruban rouge reçut (sous la pression de Louis-Philippe d'Orléans, roi des Français) deux raies noires. Mais cette réforme n'aidait pas à grand'chose, et l'ordre de l'Eperon d'or qui jusqu'à Pie VII fut le premier de tous les ordres pontificaux, devint le moins considéré de tous.

La nouvelle réforme de Pie X, contenu dans le bref «Multum ad excitandos»[1]) du 7 février 1905, est l'œuvre du comte Vincent Macchi († 1934), un dilettante sans connaissances sérieuses et sans goût, appelé à cette tâche par l'influence de son frère, le cardinal Louis Macchi. Aussi cette soi-disant réforme est-elle des plus lamentables. Elle abolit tous les privilèges, créa un ordre de St-Sylvestre sans éperon et un ordre de l'Eperon d'or sans tradition: une croix émaillée de jaune (!) avec un médaillon blanc entouré d'un cercle perlé d'or, et qui porte, à l'avers le monogramme de la Sainte-Vierge, et au revers le chiffre MDCCCCV avec, autour, les mots «Pius X. restituit». Le ruban devint rouge ourlé de blanc. Je ne veux pas relever ici toutes les erreurs historiques commises par le comte Macchi qui cita dans ce bref d'autres documents sous des dates fausses, etc. Les protestations contre cette «réforme» qui furent soulevées tout de suite[2]) n'ont point été écoutées, et le seul changement qu'on ait vu depuis lors, est la concession, dans quelques cas, du collier qu'on avait enlevé aussi à cet ordre dont il a été si longtemps l'insigne principal. De cette façon, la Milice dorée, l'ordre de chevalerie chrétienne par excellence, est devenue au Vatican un simple ordre de cour. Que le nombre des chevaliers soit limité à cent, ne peut compenser la triste circonstance que parmi eux se trouvent des mahométans[3]), un fait inoui jusqu'alors et dont la nécessité est fort douteuse. Malheureusement, il y a peu d'espoir que cet état de choses change sous le pontificat présent, et la plainte de l'historien ne restera qu'une vox clamantis in deserto.

St. Galler Adels- und Wappenbriefe.

Von Dr. H. R. v. Fels.

Die Geschicke der Stadt St. Gallen, ihrer Bürgerschaft, des Patriziates und Adels sind eng verknüpft mit der Entwicklung des Leinwandhandels. Die kleine Stadt, die sich ursprünglich um das Kloster bildete, dieses wie einen Kern schliesslich umgab, und selbst wiederum rings von äbtischem Gebiet umschlossen war, besass ausser einer kleinen Herrschaft nirgends weder Vogteien noch Herrschaftsgebiete. Sie musste auf grosse politische Ausbreitung und Machtstellung ausserhalb ihrer Mauern verzichten. Eine Entwicklung, wie sie z. B. Bern erfuhr, wurde von Anfang an durch das mächtige Kloster und dann auch durch die eidgenössischen politischen Einstellungen verhindert. Die ganze Energie zum Aufschwung der führenden Geschlechter der Stadt verdichtete sich deshalb in den Handel und dessen Ausbreitung

[1]) Texte publié dans l'Osservatore Romano du 11 mars 1905. Il n'est pas inséré dans les «Acta Pii X.»

[2]) p. ex.: Antoine Gheno, «Gli ordini equestri pontifici dopo la riforma di Pio X» (Rome, 1905).

[3]) Voir: la liste dans l'«Annuario Pontificio» (publication officielle) qui, cependant, ne contient que les noms des chevaliers nommés après 1905. — Le prince Paul de Yougoslavie, grec schismatique, auquel cet Ordre fut conféré récemment, n'a même pas daigné le porter à son audience chez Pie XII.

auf grosszügigem, internationalem Boden. Früh sehen wir schon Handelsgesellschaften und Kaufmannsdynastien auftreten, ähnlich der „Grossen Ravensburger Gesellschaft" als erste die „Diesbach-Wattgesellschaft" zu Beginn des 15. Jahrhunderts. Später folgten die v. Zollikofer, v. Zili, dann die Studer v. Rebstein, Schlapprizi, Fitler, Schlumpf, v. Schobinger, v. Fels, v. Gonzenbach und andere. Die Mitglieder dieser und alliierter Häuser, meist weitgereiste, sprachkundige und einflussreiche Handelsherren, bildeten das Patriziat St. Gallens, das aber, im Gegensatz zu Bern, nicht exklusive das Regiment der Stadt führte. Die Zunft dieses Patriziates war der „Notenstein", der ohne eigentliche politische Bedeutung einige Ehrenvorrechte besass und den Adel und die vornehmen Bürgergeschlechter der Stadt und der Umgebung umfasste. Die übrige Bürgerschaft verteilte sich auf die sechs Zünfte, Weber-, Schneider-, Schmiede-, Schuster-, Müller- und Metzgerzunft, wobei zu bemerken ist, dass viele „Libetjunker" auch bei Webern zünftig waren.

Es war allgemein üblich, dass der zünftige Bürger wie in andern Städten ein Wappen annahm und führte; die Patrizier jedoch, die grossen Reichtum anhäuften, Landgüter und Schlösser in der St. Gallischen Landschaft erwarben, und deren Söhne, die oft in jungen Jahren als Offiziere an fremden Höfen lebten, suchten sich und ihre Familien wappengenössig, — lehensfähig, adelsgenössig zu machen und andern adeligen Geschlechtern gleich zu stellen.

Man suchte, ähnlich wie in andern Schweizerstädten, die briefliche Bestätigung eines Fürsten, das Diplom.

Dabei wurde in St. Gallen gesellschaftlich oft kein Unterschied gemacht zwischen Familien mit Wappendiplomen oder Reichsadelsdiplomen. Es gibt Wappendiplome, die nach der Tradition jahrhundertelang als „Adelsbriefe" angesehen wurden, offenbar deshalb, weil die Träger zum Patriziat gezählt wurden und es entweder aus der irrigen Annahme, ein Adelsdiplom zu besitzen, nicht für notwendig erachteten, sich weitere briefliche Standeserhöhungen geben zu lassen, oder den Standpunkt vertraten, ein am Regiment der Stadt teilhabendes Geschlecht sei, da St. Gallen 1457 schon im Besitz der Staatshoheit war, eo ipso reichsadeligen Familien gleichgestellt. Die Familien des Patriziates, die ohnehin durch Blutbande eng zusammengekettet waren, betrachteten sich als gleichgestellt untereinander. Man bediente sich allgemein des Junkertitels bis Ende des 19. Jahrhunderts. Das Prädikat „von" wurde nur ausserhalb der Stadt gebraucht.

Offiziell wurden die Diplome der stadtsanktgallischen Familien nie überprüft. Ein gewichtiger Grund mag hier zu dieser Einstellung mitgespielt haben: die Bürgerschaft der Stadt wollte jede Idee einer Spaltung schon im Keim ersticken, denn im jahrhundertealten Kampf gegen das Kloster hiess es einig sein.

Einzig im Juli 1778 entschieden die Städtischen Behörden, welche Familien Zutritt zum „Notenstein" haben sollten, nämlich nur die Mitglieder der alten Notensteingeschlechter (v. Zollikofer-v. Altenklingen, v. Zollikofer-Nenggensberg, Schlumpf, v. Schobinger, v. Fels, v. Scherer und v. Gonzenbach).

Das Diplom blieb nach wie vor reine Privatsache, sei es Wappenbrief oder Adelsbrief; es hatte auch keinen Einfluss auf die Regimentsfähigkeit seines Besitzers oder dessen Familie. So kennen wir im Regiment vertretene Familien, die sich nie ein Diplom ausstellen, und andere, die es beim einfachen Wappenbrief bewenden

liessen. Eine grosse Anzahl von alteingesessenen St. Galler-Familien kam jedoch mit der Zeit in den Besitz eines Diplomes.

Wir besitzen eine stattliche Menge von solchen Wappen- und Adelsdiplomen, vom 15. bis ins 19. Jahrhundert. Sie sind zum grössten Teil sehr gut erhalten, im Besitz von Privaten, von Familienarchiven oder im Museum oder Stadtarchiv deponiert. Viele Originale waren nicht auffindbar, ich musste mich mit Kopien oder Literaturangaben begnügen.

Grossen Dienst bot mir die Sammlung von Kopien solcher Diplome, hergestellt von August Naef von Spiegelberg im Jahre 1845 (Archiv St. Gallischer Burgen und Edelsitze, Bd. I. Mskr., „Burgenwerk" genannt. Vadiana, St. Gallen). Diese Abschriften zeigen beim Vergleich mit noch vorhandenen Originalen, dass sie absolut wortgetreu abgeschrieben sind. Die Kopien der betreffenden Wappenmalereien sind so genau, dass man sie vom Original kaum unterscheiden kann. Es lässt sich daraus der Schluss ziehen, dass auch diejenigen Kopien, deren Originale nicht auffindbar sind, als getreu zu bezeichnen sind. Als weitere Quellen möchte ich J. J. Scherer's Stemmatologia Sangallensis (Vad. S. 491), Karl Wegelins Collectanea zur Geschichte der Stadt und des Kantons St. Gallen (Vad. S. 658), W. Hartmanns Genealogische Notizen Stadt St. Gallischer Bürgergeschlechter (Vad. Mscr.), Alfred Schellings Urkundenbuch zur St. Gallischen Handels- und Industriegeschichte (Vad. S. 583) und neben den Bürgerbüchern der Stadt St. Gallen 1828—1930 auch die verschiedenen Artikel, St. Gallen betreffend, von Prof. Dr. Ehrenzeller, im Hist. Biogr.-Lex., nennen. Herrn Fred. Th. Dubois, Bibliothekar in Lausanne, verdanke ich die Anregung zu dieser Publikation. Allen, die mir bei der Arbeit geholfen haben, sei auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen.[1])

Stadt St. Gallen. An erster Stelle — wenn es auch nicht das älteste Diplom ist — möchte ich den *Wappenbrief der Stadt St. Gallen, 1475,* setzen. Die Stadt St. Gallen führt seit Beginn des 14. Jahrhunderts ihr altes Wappen. Wir kennen es von den Fähnli und Bannern und den ältesten Siegeln seit 1312. Es zeigt in Silber einen aufrechten schwarzen Bären, goldbewehrt, mit goldenen Augenbrauen und Gold in den Ohren.

Kaiser Friedrich III. verleiht der Stadt St. Gallen am 5. Juli 1475 zu Köln das alte Wappen mit der Verbesserung, dass der Bär ein goldenes Halsband tragen darf. Diese Verbesserung des Wappens bedeutet eine Auszeichnung, denn dem Wortlaut des Briefes entnehmen wir:

„daz wir gütlich angesehen haben die getrewen annemen Dinste so vns vnd des Reichs lieben getrewen Burgermeister Rat und Gemeinde der Stat zu Sannt Gallen durch Irn Haubtmann Wilhelmen Ringkli mit seinen gesellen vnd annder der Irnn von Sannt Gallen in gutter antzal vns vnd dem heiligen Reich wider den Hertzogen von Burgundi, gehorsamlich und unverdrossenlich beweist und getan haben, und darumb mit wolbedachtem mute, gutem Rate und rechter Wissen, den genannten Burgermeister, Rat vnd Gemeinde zu Sannt Gallen Ir Stat Wappen vnd Schilde so mit namen ist ein weisser Schilde darin steende aufrecht ein swartzer Ber, mit guldin Kloen und mit guldin augprawen auch habende in den Orenn gold, vnd sy bisher also gefürt und gebraucht haben, geziert und gebessert, nemlich denselben Bern mit einem guldin Halssbannde umbe seinen Halse" . . .

[1]) Über die Wappen- und Adelsbriefe sind schon folgende Studien in dieser Zeitschrift veröffentlicht worden: *Nobiliaire du Pays de Neuchâtel* par Jean de Pury, 1897—1900. — *Standeserhöhungen und Wappenveränderungen bernischer Geschlechter,* von W. F. von Mülinen, 1896. — *Lettres de noblesse et d'armoiries de familles genevoises,* par Henri Deonna, 1917—1920. — *Basler Adels- und Wappenbriefe,* von W. R. Staehelin, 1917—1918. — *Lettres d'armoiries et de noblesse concédées à des familles fribourgeoises,* par Alfred d'Amman, 1919—1924. — *Luzerner Wappen- und Adelsbriefe,* von Joseph Anton Haefliger, 1923—1924. — *Lettres de noblesse et lettres d'armoiries concédées à des Vaudois,* par Fred. Th. Dubois, 1928—1934.

Die ausserordentlich stilvolle Urkunde, auf einem grossen Blatt Pergament mit dem gemalten Wappen und den 2 Engeln als Schildhalter in der Mitte, ist sehr gut erhalten und im Stadtarchiv aufbewahrt. Grösse 52,5 × 29,5 cm + 9 cm. An violetter Seidenschnur hängendes, braunes Wachssiegel von 13,5 cm Durchmesser, darstellend den inthronisierten Kaiser, auf dem Revers den Doppeladler.

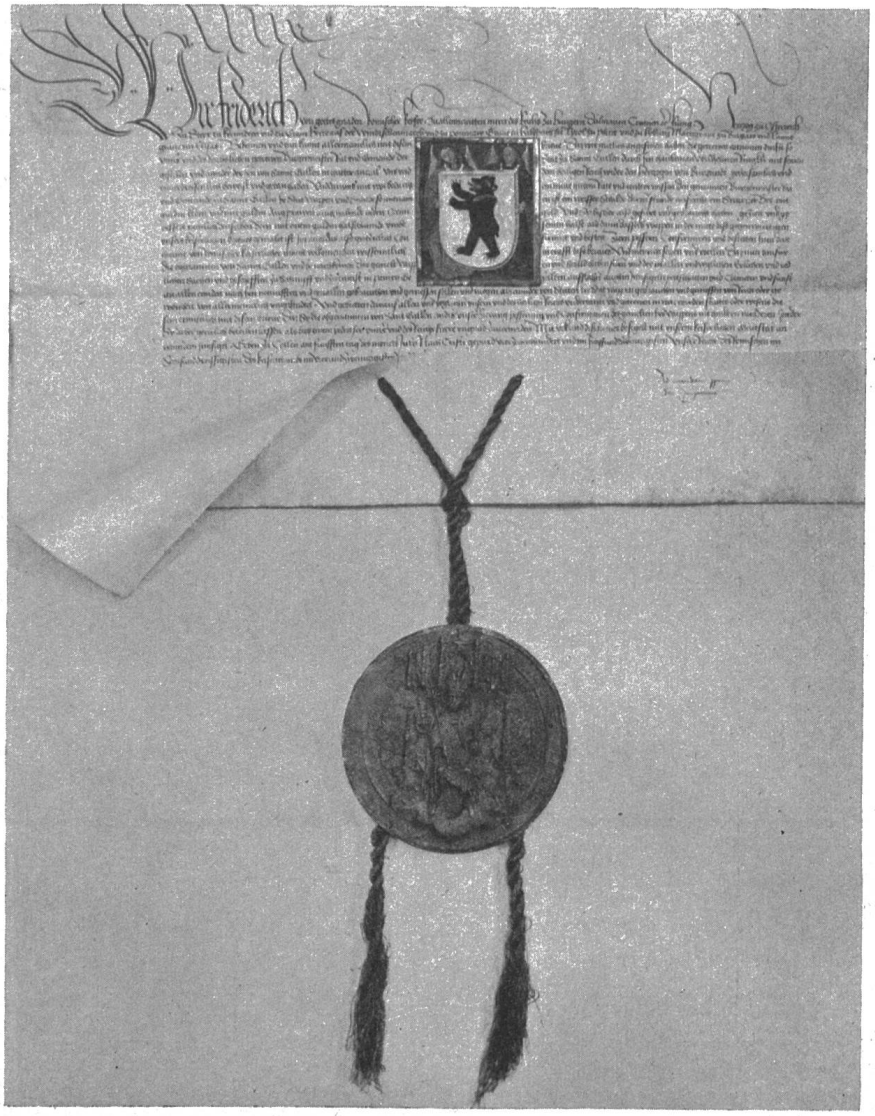

Fig. 68. Wappenbrief der Stadt St. Gallen, 1475.

Das Wappen inmitten der Urkunde ist auf einem 7,5 × 8,5 cm grossen blauen Grund gemalt. Die zwei Engel als Schildhalter stehen auf grünem Wiesengrund; der rechte mit gelbem Gewand und innen weissen, aussen roten Flügeln, der linke mit rotem Gewand und innen weissen, aussen gelben Flügeln; beide mit am Hals hervorschauendem grünem Untergewand. Hände, Gesicht und Haare in natürlichen Farben. Der Rand ist golden, innen mit feiner, gelber, aussen mit roter Leiste versehen.

Literatur: Ferdinand Gull, Der Wappenbrief der Stadt St. Gallen, 1475, in *Schweizer Archiv für Heraldik* 1917, S. 99.

Rothmund, 1400. Die Rothmund stammen ursprünglich aus Oberschwaben. Stammvater ist Michael, Stadtschreiber zu Buchhorn, dem heutigen Friedrichshafen. Er ist Mitglied der „adeligen Gesellschaft zum Notenstein" 1489. Später sind die Rothmund in Rorschach ansässig, gehen zur Reformation über, müssen deshalb Rorschach verlassen und kommen 1560 nach St. Gallen.

Fig. 69. Wappen der Stadt St. Gallen aus dem Wappenbrief 1475.

Die Rothmund sind ein patrizisches Geschlecht, waren Notensteiner und wurden meist Junker genannt.

Mit Melchior, Dr. med., kommt 1580 der erste Rothmund in den kleinen Rat. Stifter der heute noch existierenden Rothmund ist Kaspar, 1587 Pursner (Vorsteher) der Notensteiner, 1600 Ratsherr.

König Wenzel verleiht am Mittwoch nach Sonntag Jubilate 1400 (12. Mai) in Prag einen Wappenbrief an einen uns unbekannten Rothmund und dessen Nachkommen.

Wappen: In Rot ein natürlicher Sperber mit goldenen Füssen, am linken Fuss eine goldene Schelle. Auf dem Stechhelm mit rotweisser Helmdecke ein rotweisser Wulst mit Enden und ein Sperber wie im Schild.

Das Original ist nicht mehr vorhanden, doch wird der Brief in dem späteren Diplom von 1556 (siehe dort) erwähnt.

Literatur: Stemm. San Gallensis. — Leu-Holzhalb. — H B L. S. — St. G. Bürgerbücher 1829—1930. — Schw. Geschl. B. V. — Naef Burgenwerk 1845.

(Fortsetzung folgt.)